Der Israelitische Bote.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate: Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Zahlbar hier. Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 14. August 1879 (5639).** **Nro. 33**

Leitender Artikel.

Agrarier und Juden.

III.

Herr W. Marr.

Das Schriftchen: Marr's, „Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum" (Bern, Rud. Costenoble) allein könnte mich nicht zum Schreiben bewegen, wenn ich nicht schon früher in Schriftstellern, bei denen ich es nicht suchte, Aeußerungen der Abneigung gegen die „Semiten" gefunden hätte, Aeußerungen, die mich zum Aufmerken veranlaßten.

Da der Kampf zwischen Freihandel und Schutzzoll, Liberalismus und Reaktion wogte, und jeder Tag neue Anfeindungen wider die Juden brachte, blickten wir besorgt in die Zukunft. Der Sieg der Agrarier hat unsere Vorahnungen bestätigt. Vorstehende Worte, wahrscheinlich aus der Feder des bekannten früheren Löbauer Kreisrichters, Dr. Kolkmann, beweisen, daß auch von andrer Seite der Einfluß des politisch-wirthschaftlichen Streites auf social-religiösem Gebiete richtig erkannt worden. Die Früchte der Agrarier-Siege beginnen in der Presse zu reifen. Die „Urgermanen" erheben sich von ihrem Bärenfell und schwingen die Keule. W. Marr veröffentlichte im März eine Broschüre: „Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum" vom nicht confessionellen Standpunkte aus betrachtet." — Der Verfasser hält es für seine Pflicht, die Deutschen aus ihrem Schlafe zu wecken, damit sie erkennen, welche Gefahr sie durch die Judenemancipation sich geschaffen. Verkennung geschichtlicher Thatsachen und kulturhistorischer Ereignisse, lassen Marr einen Ton anschlagen, wie wenn er als Retter in letzter Stunde erscheint. Sein Hauptfehler ist, daß er der geringen Minderheit den Stempel des Ganzen aufdrückt. Wenn ein Norwege die Schrift liest, möchte er glauben, unter den Juden gäbe es nur Wucherer, Banquiers und Journalisten.

Wir citiren einige Stellen:

„Es muß auf die Thatsache hingewiesen werden, daß die Juden von Anfang an, wo sie in der Geschichte auftreten, bei allen Völkern ohne Ausnahme verhaßt waren. Nicht der Religion wegen, sondern die generelle Feindschaft gegen Juden hatte andere Gründe:

Erstens in der Scheu der Juden vor wirklicher Arbeit. Zweitens in ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Feindschaft gegen alle Nichtjuden. Die erste Behauptung Marr's will ich durch zwei Fragen beleuchten:

1. Ist der Ackerbau, welchen die Juden während ihrer Selbstständigkeit trieben, keine „wirkliche Arbeit?"
2. Ist der Beruf z. B. eines Journalisten — zu denen Marr gehört, ein Stand, welcher nach Marr, mit geringen Ausnahmen, nur jüdische Mitglieder hat, keine „wirkliche Arbeit?"

Zweitens, für die gesetzlich vorgeschriebene Feindschaft gegen alle Nichtjuden citire ich als Document folgende Passagen aus Luzatto's „Israelitischer Moral-Theologie", deren Studium ich Hrn. Marr empfehle.

(Aus) § 35:

„Das mosaische Gesetz

1. benimmt den Herren das Recht über Leben und Tod betreffs ihrer kanaasitischen Sklaven; ja es verurtheilt den Herren zum Tode, so ein von ihm geschlagener Sklave unter den Hieben erliegt. (Exodus XXI, 20),
2. erklärt einen Sklaven frei, der, während er von seinem Herrn geschlagen wurde, ein Auge oder einen Zahn verloren hätte. (Exod. XXI, 26, 27),
3. befiehlt, daß auch die Sklaven am Sabbathe ruhen sollen. (Exodus XXIII, 12),
4. verbietet, vom Fremdling einen Fruchtgenuß für geliehene Gelder zu beziehen. (Deut. XXIII, 20, 21).

Wir bemerken, daß der fremde Sklave das mancipium der Römer und ἀνδράποδον der Griechen trotz seiner Ohnmacht bei den Juden einer durchaus humanen Behandlung sich zu erfreuen hatte, was keineswegs zur Abgabe des historischen Votums, „den Juden ist die Feindschaft gegen alle Nichtjuden gesetzlich vorgeschrieben", berechtigt.

Die Talmudisten sagen:

1. daß es nicht gestattet sei, einen Andern zu täuschen, ja nicht einmal einen Goj, (d. i. Nichtisraeliten) z. B. einem irgend einen Gegenstand zu schenken, und ihn glauben machen, daß er einen größeren Werth habe, als es in Wirklichkeit der Fall ist. (Babyl. Talmud. Chull fol. 94),
2. daß, wer einen Goj beraubt, zur Wiederstattung gehalten sei, und daß es noch vielmehr sündhafter sei, den Goj zu berauben, als den Israeliten, weil der Name Gottes dadurch entweiht wird. (Toßafta Kama Capio),
3. daß der Israelit sündigt und zum Schadenersatze gehalten ist, so er im Maße, im Gewichte oder in der Berechnung einen Nichtisraeliten betrügt, nicht anders, als wenn er es einem Israeliten gemacht hätte. (Lev. XXV, 50. Deut. XXV, 16. Maimonides mit Bezug auf Talmud, Traktat Geneva Cap 7)."

Ich konstatire nach den angezogenen Stellen, daß Marr Unwahres berichtet, wenn er sagt: „an ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Feindschaft gegen alle Nichtjuden — einen Fehler, den er nicht begangen, wenn er das alte Testament gelesen, mit dessen Kenntniß er sich brüstet. Seite 16 sagt er: „Der Jude hat keine ideale Religion, er hat nur einen Geschäftsvertrag mit Jehovah und zahlt in Satzungen und Formeln seinem Gott, der ihm dafür ausdrücklich die angenehme Pflicht auferlegte, alles Nichtjüdische zu vertilgen." Wir bitten Sie, Herr Marr, noch einmal inständigst, einige Zeit dem Bibelstudium zu widmen; Ihre mit der Gewissenheit, des delphischen Apollo in die Welt geschleuderten Behauptungen können von der Menge nicht geprüft werden; Sie entweihen den hohen Beruf des Volkerziehers durch Verbreitung von Unwahrheiten.

Ihren Auslassungen vom Alterthum habe ich die Glaubwürdigkeit bestritten; Ihren Nachrichten aus der jüngsten Zeit setze ich differirende, nicht minder wichtige Urtheile entgegen. — Seite 24 sagen Sie: „Bis zum Jahre 1848 war der Jude in Deutschland vorwiegend demokratisch gesinnt, oder „that doch so."

Ob er nur „so that", davon gibt folgende Nachricht aus den Berliner Märztagen von 1848 Beweis:

„Es waren viele Juden unter den Vorkämpfern. Sie fochten an der Seite ihrer christlichen Brüder für die Deutsche Sache, für die Freiheit des Volkes, gegen die gemeinschaftliche Tyrannei."

(G. Schirges, d. Berl. Volksaufst., Hamb. 1848.)

Die Lage in Rumänien.

Die rumänischen Minister reisen; nicht nur Boeresko sondern auch Bratiano reist. Er geht nach Karlsbad um gleichzeitig vom Berliner Vertrag etwas abzunehmen, so berichtet der Wiener „Israelit." Wie das neue rumänische Ministerium denkt, wußten wir jetzt schon genau. Auch der neue Minister des Aeußern hat eine Note an die Vertreter im Auslande gerichtet, in welcher es an Judenhaß auch nicht mangelt. Die Mächte haben weder die neue noch die alte Note entgegengenommen. Die neue Note, welche vom 25. Juli datirt und an die Gesandten gerichtet ist, enthält unter anderm Folgendes: „Das rumänische Ministerium hat bereits in der Kammer ein Programm entwickelt, aus welchem zu ersehen ist, daß es die Judenfrage nach dem Willen Europa's (?) lösen will. Das Programm ist ohne Zweideutigkeit. (??) Wir wollen das Prinzip des Art. 44 vom Berliner Vertrag einführen und wird in dem § 7 der rum. Verfassung eingetragen werden, daß die Religion kein Hinderniß zur Erlangung der bürgerlichen und politischen Rechte bilden kann. Jeder Rumäne wird vor dem Gesetze gleich sein, aber mit Vorbehalt der Vortheile, welche gewissen Fremden dnrch besondere Ver-

Im Banne des Gesetzes.

Erzählung von Jenny Hirsch.

Der Professor machte eine abwehrende Bewegung. „Liebe Mutter, ich habe dich doch gebeten, dich mit dem Manne nicht weiter einzulassen, du weißt, auf diese Weise verheirathe ich mich nicht."

„Und auf andere Weise auch nicht," seufzte die Mutter.

„Wenn ich ein Mädchen fände —"

„Du findest aber keine", fiel ihm die Mutter in die Rede, warum willst du nicht Andere für dich suchen lassen?"

„Mendel Freund ist doch aber nicht die geeignete Person dafür."

„Mein Sohn, Gott kommt nicht selbst vom Himmel, er sendet seinen Boten", sagte die Matrone. „Wenn er dir das Mädchen, was Mendel Freund mir für dich anträgt, zur Frau bestimmt hat, warum sollte er nicht die geeignete Person dafür sein?

Dem Professor kam zwar die Zumuthung, Mendel Freund sich als einen göttlichen Boten vorzustellen, etwas komisch vor. Er hütete sich aber wohl, die Mutter durch eine spöttische Bemerkung zu kränken, sondern sagte ausweichend: „Es hat ja für mich noch gar keine Eile mit dem Heirathen, liebe Mutter."

„Für dich mag es keine Eile haben, Löb, für mich hat es aber welche", versetzte die alte Frau.

Der Sohn wollte ihr in die Rede fallen; sie winkte aber abwehrend und fuhr fort:

„Ich weiß schon, was der gelehrte Professor sagen will, ich bin sehr gesund, sehr rüstig und kann noch lange leben. Wenn es Gottes heiliger Wille ist, werde ich leben, aber ich bin siebzig Jahre, das Alter ist dem Menschen gesetzt, was darüber ist, das ist ihm geschenkt. — Mein Sohn, ich möchte, ehe ich sterbe, dich verheirathet sehen."

„Mutter, du weist, wie gern ich dir jeden Wunsch erfülle. Aber ich kann doch nicht ein Mädchen heirathen, das ich gar nicht kenne, dessen Namen ich noch nicht einmal weiß."

„Narrleben, wer verlangt denn das von dir? Freilich mußt du sie erst sehen. Es ist sogar verboten, daß man sich verlobt, bevor man sich gesehen hat."

„Aber ich soll sie kennen lernen in der Absicht, sie zu heirathen," entgegnete der junge Mann. „Dagegen lehnt sich Alles in mir auf. Ich meine, man heirathet sich, wenn man sich kennen und lieben gelernt hat; hier lernt man sich kennen und lieben", — er betonte das letzte Wort mit einer gewissen Bitterkeit — „um sich zu heirathen."

„Sind die Ehen bei uns Juden nicht gut und glücklich?" fragte die alte Frau.

„Das kann ich nicht leugnen", war die Antwort.

„Nun, was willst du also? Warum willst du nicht heirathen, wie deine Vorfahren geheirathet haben?"

Mutter vergieb, daß ich es dir sage, aber meine Lebensanschauungen sind doch andere, ich kann nicht thun, wie sie gethan haben."

„Ich weiß schon, wie es kommen wird," sagte die alte Frau düster vor sich hinblickend.

Was meinst du, Mutter?

„Du gehst hier mit keinem aus der Gemeinde um, kannst also kein Judenmädchen kennen lernen nach deiner Weise."

„Ich habe es versucht, liebe Mutter, deinetwegen und weil ich selbst wünschte, ein weibliches Wesen zu finden, dem ich gern und freudig die Hand reichen könnte zum Bunde für's Leben. Es ist nicht möglich

träge zugestanden werden. Die Ausführung des Prinzips wird später durch Gesetze geregelt. Für den Erwerb von ländlichem Grundbesitz werden eigene Gesetze geschaffen. Dies sind ja rein innere Angelegenheiten (Sic.) und widerspricht dies nicht dem Artikel 44 des Berliner Vertrages? Die meisten Juden Rumäniens sind fremde Unterthanen, nie war ein Jude rum. Bürger und es ist Thatsache, daß die Juden, welche wohl zu den Steuern und zum Militärdienst verpflichtet waren, keineswegs rum. Staatsbürger waren. Nun will der Berliner dieses ändern, aber auf welche Weise? Die dadurch in Rumänien entstehende Erregung kann vielleicht für die Juden unheilvolle Folgen haben. (Wie großmüthig. Red.) Wie soll man es zulassen, daß 450,000 ungebildete fanatische Juden Bürger werden sollen, (wir hörten dieser Tage von einem Rumänen, welcher uns ganz besonders von den Juden selbst nicht allzuschöne Sachen erzählte, doch er versprach uns von Hause aus genauere Berichte zu erstatten, er gab uns die Zahl der Juden auf ca. 900,000 an. Red.) die eine andere Sprache, andere Sitten, (sollen allerdings sehr sonderbare sein. Red.) andere Gesinnungen haben und von den Einheimischen stets als Fremdlinge betrachtet werden? man würde dadurch die wirthschaftlichen Interessen des Landes schädigen und in der That würde die Bevölkerung zur Verzweiflung, zur Empörung und weiß Gott zu welch' anderem Unheil noch getrieben!

Dies ist der Hauptinhalt der allerneuesten rum. Note. Zum Schlusse sagt der Minister, daß aus dieser Note zu ersehen ist, daß die rum. Regierung alles für die Ausführung des berliner Vertrages machen will und fordert die Gesandten auf, den Inhalt der Note dem Minister des Aeußern mitzutheilen und auf Verlangen eine Abschrift zu geben. Niemand hat jedoch eine Abschrift verlangt. Ja, die Minister des Aeußern Bismarck, Andrassi, Wadington, Sallisbury und Karoly wollen von der rum. Note nichts wissen. Der Minister Sallisbury sagte zum rum. Gesandten nach Vorlesung der Note: „Der Inhalt dieser Note wurde schon vor dem Erscheinen derselben widerlegt. Mit solchen Mitteln wird sich die fürstlich rumänische Regierung keine Achtung verschaffen. Sagen Sie ihrem Vorgesetzten, daß er zu Werke schreiten soll, da die Mächte bei ihrem Beschlusse beharren." Und es ist ganz richtig, daß die Synode bereits widerlegt wurde! Es ist Lug und Trug, ja sogar unverschämt, was der Minister Boeresko sagt; er will die Gleichstellung der Juden im Prinzip anerkennen, ihnen aber keine bürgerlichen Rechte ertheilen. Er sagt, daß die Juden in Rumänien nie Bürger waren; dies ist wohl richtig, aber auch in Oesterreich und in den andern Ländern waren die Juden keine Bürger, wurden aber mittelst Gesetz als solche anerkannt, was auch jetzt in Rumänien geschehen muß. Er nennt die Juden Fanatiker, welche eine andere Sprache und andere Sitten haben; dieses ist eine einfache Verläumdung, es ist erwiesen, daß die rumänischen Juden gebildeter sind als die rum. Christen. Die Juden sind keine Fanatiker. Der Minister sagt, daß die Interessen des Landes geschädigt werden, was ebenfalls falsch ist, und werden wir darüber noch sprechen und das Gegentheil nachweisen. Schließlich droht uns der Minister, daß es zu einer Empörung des Volkes kommen wird, dies ist unerhört! Ein Minister, der in erster Reihe berufen ist, für Ordnung zu sorgen, fürchtet vor Unruhe? Unmöglich! Eine Regierung kann schon für die Erhaltung der Ruhe sorgen; aber der Minister Boeresko scheint ein Kinderspiel zu treiben. Er will die Juden vor Rumänien abschrecken. Nein, wir fürchten nichts!

הנה לא ינום ולא יישן שמר ישראל:

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Wir brachten vor einiger Zeit eine Notiz, daß den jüdischen Schülern der Besuch der höheren Schulen an Fest- und Samstagen anheimsteht; wir bemerkten, daß die einschlagenden Bestimmungen der kompetenten Behörden wenig bekannt sind. Wir geben nachstehend den Inhalt der einschlägigen Verfügungen.

a) Preußen.

1) Ministerial Verordnung vom 6. Mai 1859: Auf Ansuchen der Eltern bei dem Provinzial-Schul-Kollegium sind die jüdischen Schüler vom Besuch des Unterrichts zu dispensiren.

2) Ministerial-Verordnung vom 30. Januar 1869: „Jüdische Schüler sind auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern vom Schreiben am Sonnabend zu dispensiren."

b) Bayern.

Regierungsentschließung vom 19. Dez. 1877: 1) Die jüdischen Schüler sind für diejenigen Unterrichtsstunden, welche mit dem Gottesdienste collidiren, unbeanstandet zu dispensiren.

2) Rücksichtlich der Theilnahme der israel. Schüler an schriftlichen Arbeiten 2c. am Sabbath und Festtagen ist den jüdischen Ritualgesetzen möglichst Rechnung zu tragen.

c) Hessen-Darmstadt.

Ministerial-Verfügung vom 31. October 1876.

1) Die jüdischen Schüler sind verpflichtet am Samstag die Schule zu besuchen.
2) An den bezeichneten Tagen sind sie zum Schreiben nicht anzuhalten.
3) Ferner sind die jüdischen Schüler und Schülerinnen an folgenden Tagen vom Schulbesuche freizugeben.
   I. Neujahrsfest, zwei Tage ganz.
   II. Versöhnungsfest, einen Tag ganz.
   III. Ostern, Pfingsten und Laubhüttenfest einen Tag ganz, für den zweiten Tag nur während des Gottesdienstes.

d) Volksschulgesetz vom 24. Juni 1874:

Den Israeliten in christlichen Schulen auf Verlangen der Eltern oder Erzieher
1) der Sabbath,
2) die zwei Neujahrstage,
3) die zwei ersten und letzten Tage des Laubhütten- und Pessachfestes,
4) das Versöhnungsfest,
5) das Purimfest,
6) ein Chanukahtag,
7) die zwei Tage des Wochenfestes, und
8) der Gedächtnißtag der Zerstörung Jerusalems

freizugeben.

e) Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Ministerial-Verfügung vom 19. Februar 1877.

„Es steht der Anordnung des Schulvorstandes (beziehungsweise der Ortschul-Behörde) anheim, denjenigen jüdischen Kindern, für welche Dispensation vom Besuche der Schule für jeden Sonnabend Vormittag von 10--11 beantragt wird, dieselbe zu gewähren.

f. Reichslande.

Oberpräsidial-Verfügung vom 28. Febr. 1876: 1) Den israelitischen Schülern der Seminarien, Präparandenschulen, höheren Töchterschulen, Mittelschulen, Fortbildungsschulen, Elementarschulen und Kleinkinderschulen ist der Besuch des vormittägigen Hauptgottesdienstes am Sabbath gestattet.

2) Den isr. Gymnasiasten ist gestattet, an den hohen jüdischen Feiertagen die Schule nicht zu besuchen und an den Samstagen des Schreibens sich zu enthalten.

g) Sachsen.

Ministerial-Verfügung vom 18. Juli 1861: Die israelitischen Zöglinge christlicher Lehranstalten (mit Ausnahme der Handelslehranstalt zu Dresden ist es überlassen an Sabbath- und Festtagen zu schreiben, sowie beziehentlich vom halb- und ganztägigen Schulbesuche einem gestellten Antrage gemäß die Schule zu besuchen.

h) Würtemberg.

Ministerialerlaß vom 7. März 1831: Den, die allgemeine Schule besuchende israelitischen Kindern sind zum Schreiben am Sonnabend nicht anzuhalten; der Besuch der Synagoge ist zu ermöglichen.

Eine einheitliche Lösung der bezeichneten Frage ist durchaus wünschenswerth.

Bonn. Association der אתרוגים Händler. Wunderbar aber wahr! אתרוגים-Händler in Triest sollen in der That unter sich eine Vereinbarung getroffen haben, die Preise der אתרוגים in die Höhe zu schrauben. Um der Sache auf den Grund zu kommen, hat die löbl. Redaktion des „Wiener Israelit" ein Vertrauensmann sofort nach Triest gesandt, um sich von der Sache Gewißheit zu verschaffen. Ohne nähere Nachrichten abwarten zu müssen, scheint die ganze Sache schon jetzt dadurch in die Brüche gegangen zu sein, daß laut Telegramm vom 8. August, welche schon am 10. Aug. allerwärts bekannt war, ein Grieche dem sog. אתרוגים Klub Concurrenz zu machen gesonnen ist. Wie dem auch sei, das Publikum möge sich dadurch nicht beirren lassen, und sich unter anderen deutschen Häusern an die Firma J. Kauffmann in Frankfurt a./M. wenden, die immer ein großes Lager davon hält. Diese Mittheilungen glaubte die Redaktion im Interesse des אתרוגים benöthigten Publikums bringen zu müssen.

Bonn. Wie kommt es, daß so viele Orte, welche doch vermögend genug sind, keinen Rabbiner anstellen? Diese Frage läßt sich einfach und klar beantworten. Es scheint nämlich, daß man mit den Kenntnissen der modernen Rabbiner, überhaupt mit deren Lebens- und Studiengang nicht sonderlich zufrieden ist, indem man mehr auf die äußere Form als auf inneren Gehalt und Gediegenheit sieht. Was diese Gemeinden unter Gediegenheit verstehen und von dem Candidaten verlangen, ist:

1) Regelrechte Absolvirung der vorschriftsmäßigen Studienzeit auf einer ישבה;

2) ein Zeugniß dreier orthodoxen Rabbiner, darüber, daß sie die vorschriftsmäßige Zeit bei ihnen gewesen, mit allem, auch mit der jüdischen Religion Bezüglichem bekannt gemacht worden sind, überhaupt, theoretisch und praktisch ausgebildet, einer Gemeinde als Rabbiner mit gutem Gewissen empfohlen werden können. Endlich müssen die

---

gewesen. Die jüdischen jungen Damen, die ich kennen gelernt, betrachten die Kenntnisse und die Bildung, die sie sich angeeignet haben, ebenso als Luxusgegenstände, mit denen sie sich schmücken und mit denen sie glänzen können, wie die seidenen Kleider und die Schmucksachen. Der Bücherschrank und das Instrument sind für sie dieselben Möbel wie der Spiegel und der Putztisch."

Er hatte im Eifer mehr zu sich als zu der Mutter gesprochen und fuhr wie aus einem Traume erwachend auf, als die alte Frau mit scharfer Stimme antwortete:

„Ich bin eine unwissende, ungelehrte alte Frau und versteh' von Allem, was du da sagst, sehr wenig. Das Eine höre ich aber, die Kinder deines Volks sind dir nicht gut genug. Du stellst Vergleiche an zwischen ihnen und den Töchtern der Gojim.*) Dir wird eine von ihnen gefallen und ich habe Furcht, du wirst hingehen, dich taufen, der Tag soll nicht betagen, wo es geschieht, und sie heirathen.

„Nein, Mutter, nie, und wenn mir das Herz darüber bräche, daß ich das Mädchen, das ich liebe, aufgeben müßte! Kannst du wirklich glauben, daß ich dir einen solchen Kummer bereiten würde?

„So lange ich lebe, thust du es nicht, das weiß ich," sagte sie, ihm die Hand auf das Haupt legend. „Wenn ich aber todt bin, wirst du es mir auch im Grabe nicht zu Leide thun?"

„Nie, Mutter, nie. Du weißt, ich bin kein strenger Jude, ich habe dir das nie verhehlt, aber ich liebe mein Volk und ich halte es für eine erbärmliche Feigheit, es zu verlassen, so lange es noch immer zurückgesetzt und verachtet wird. Gerade diejenigen Juden, denen es gelungen ist, sich Ansehen und Stellung zu erwerben, die in Kunst und Wissenschaft etwas leisten, gerade deren Pflicht ist es doppelt, Juden zu bleiben. Ich würde nie eine Christin heirathen, wenn diese Heirath zugleich meinen Uebertritt bedingte."

Die alte Frau war mit freudiger Bewunderung der begeisterten Rede ihres Sohnes gefolgt; verstand sie auch nicht Alles, was er sagte, so empfand sie doch, daß es edel, schön und gut war. Bei der letzten Wendung stutzte sie aber.

„Wenn du Jude bleiben und eine Christin heirathen könntest, so thätest du es wohl?" fragte sie. „Wenn sie nun aber doch die neumodische Heirath, die Civilehe einführen?"

„Sei ganz ruhig, Mutter," lachte der Professor bitter, „wer auf die wartet, wird alt und grau dabei. So lange Friedrich Wilhelm der Vierte in Preußen regiert, bekommen wir keine Civilehe."

„Gott soll ihn leben lassen hundert Jahr!" rief die alte Frau, indem sie aufstand und sich dann wieder in ihren Stuhl sinken ließ. „Gelobt sei sein heiliger Name, daß er es dem Könige in's Herz gegeben, solch ein Unglück von Israel abzuwenden."

Der Professor schwieg; die Pietät verbot ihm, der Mutter zu widersprechen, selbst wenn sein Verstand ihm nicht gesagt hätte, daß es vollständig unfruchtbar gewesen wäre, gegen diese Ansichten ankämpfen zu wollen. „Du siehst also, daß du nichts zu befürchten hast," sagte er.

„Ich will aber nicht, daß du ein alter Jung' wirst," versetzte sie. „Wenigstens anhören könntest du doch, was Mendel Freund mir geredet hat."

„Sind wir glücklich wieder bei Mendel angelangt," lachte der Professor, „der scheint wirklich in unserer Unterhaltung jetzt der Unvermeidliche zu sein. Hat er Briefe aus Holland oder Brabant bekommen?"

„Laß du mir nur den Mendel zufrieden," entgegnete die alte Frau jetzt ebenfalls in heiterem Tone. „Der redet aus keinem hohlen Faß. Er hat mir die jüngste Tochter von Moses Löwenthal in Frankfurt vorgeschlagen.

*) Nichtjuden.

Candidaten dem Vorstande der Gemeinde in welcher sie um Anstellung nachsuchen, drei Themas von Predigten einsenden, um daraus eines, über welches gepredigt werden soll, auszuwählen. Eine Maßregel, die deshalb Billigung verdient, weil bekannte Themas dadurch vom Vortrag ausgeschlossen werden. Diejenigen Candidaten, welche ihr Glaubensbekenntniß auf die orthodox-jüdische Religion ablegen, und zur Erfüllung obiger Bedingungen fähig und bereit sind, können noch immer eine gute und dauernde Anstellung als Rabbiner finden.

Bonn. (Räthsel.) Jemand stellte das Räthsel auf, wie der Streit zwischen den reform, orthodoxen und neutralen Rabbinern zu schlichten sei. Derjenige, an den diese Frage gerichtet wurde, glaubte dieses Räthsel durch folgende Erklärung zu lösen:

Die Gemara lernt, Raschi sagt, Tospoth fragt, der Rambam paskent, der Midrasch bringt. Der Zweck des Midrasch ist aber nicht allein das Bringen, damit man gemüthlich und gemächlich leben kann, sondern auch das Belehren und der aufrichtige Glaube an die Lehre selbst, ihre Beherzigung und ihre Ausführung in Wort und That. So verstanden bringt sie dem Lehrer Achtung und Lohn, dem lernenden Publikum Frucht und Segen.

Bonn, im August. Mit welcher Huld Sr. Majestät unser allergnädigster Kaiser alle seine Landeskinder ohne Unterschied der Confession umfaßt, beweist der Umstand, das höchstderselbe geruht hat am goldenen Hochzeitstage den Herren Gebrüder Friedenberg in Magdeburg den Kronen-Orden 4. Klasse, sowie den Herrn Sanitätsrath Lehfeld zu Berlin den Charakter als Geheimer Sanitätsrath zu verleihen.

— „Nichts Neues unter der Sonne," sagte ein bekannter Gelehrter. Wie so oft, so hat sich dieser Spruch wiederum in Gröningen (Holland) bewahrt. Dort hat nämlich ein Frl. A. H. Jacobs das Diplom als Doctor der Medizin erworben. **Vivat sequens!**

Bonn, 12. August. Herr Professor Dr. H. Grätz feierte vorgestern unter großer Betheilung sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Lehrer am theologischen Seminar zu Breslau.

Trier, 5. August. Nachstehende Notiz gelangte für vorige Nummer zu spät bei uns an, (siehe Nachschrift vor. Ausgabe). Mittwoch, ein Tag nach ט"באב traf Herr Rabbiner Dr. Ehrmann hier ein. Da derselbe den Wunsch kund gegeben hatte, jede Ostentation bei seinem Empfange zu vermeiden, so beschränkte sich der Empfang auf den engern Kreis der Commissionsmitglieder unsrer Religionsgesellschaft, von welchen einige Herren nach dem Bahnhofe fuhren und die übrigen sich in der Wohnung des Herrn Dr. Ehrmann versammelt hatten. Eine schöne Ueberraschung wurde ihm durch ein Ehrengeschenk bereitet, bestehend in einem vollständigen Ameublement eines Zimmers. Im Auftrage der Gesellschaft hielt Herr Michel Levy eine Begrüßungsansprache, beginnend mit בואי בשלום, תוך אבן אמוני עם סגלה —, schließend mit שלום עליכם מאסן היתה לראש פנה, מאת ד" היתה זאת, וכו' ברוך הבא בשם ד'. Diese Ansprache wurde von Herrn Dr. Ehrmann in herzlicher und geistreicher Weise erwidert. Am Freitag Abend wurden einige מזמורים gesungen und auch die bei "חינך ב'הכנ"ס" üblichen הקפות gemacht. Die am שבת Morgen bei überfülltem Betlocale abgehaltene Antrittsrede, die den Talmudspruch erläuterte ד דברים צריכין חיזוק תורה מעשים טובים תפלה ודרך ארץ „Vier Dinge bedürfen einer besonderen Kräftigung", das תורה Studium, gute Werke, das Gebet, und das sociale Leben in der bürgerlichen Gesellschaft" errang durch ihren tiefen Sinn, durch die zu Herzen dringende Sprache und durch die ausführlichen und lehrreichen Auseinandersetzungen den allgemeinsten Beifall. Möge der Allgütige das aufrichtige Streben unseres verehrten Herrn Rabbiners zur Förderung des ächt jüdischen Sinnes in unserer Gemeinde gedeihlich zu wirken mit seinem vollsten Segen krönen.

Cassel, 12. Juli. (Unlieb versp.) Die Versammlung isr. Lehrer des Reg.-Bez. Cassel fand am 7. Juli im „Bunten Bock" dahier statt. Dieselbe war, wie auch im vorigen Jahre stark besucht. Die Präsenzliste wies etwa 42 Theilnehmer und 8—10 entschuldigte Lehrer auf. Als Schreiber dieses erschien, war die Eröffnungsrede des allseitig hochgeschätzten und beliebten Herrn Vorsitzenden Dr. Stein-Cassel fast zu Ende, was ich sehr bedauerte; jedoch in die Tagesordnung war man noch nicht eingetreten. Die Jahresversammlung bot dieses Mal Interessantes und Belehrendes genug dar; nur schade, daß eine gehörige Anzahl von Lehrern nicht so bemittelt ist, um noch am Versammlungsorte übernachten und das gesellschaftlich-collegialische Beisammensein, so wie die herrlichen Schönheiten der Residenz durch ihre Besichtigung noch weiter genießen zu können. Deshalb mag hier der bescheidene Wunsch ausgesprochen werden, daß im nächsten Jahre zu Fulda für billiges oder freies Nachtlager bei isr. Familien gesorgt werden möchte; ebenso halte ich die Betheiligung von lehrerfreundlichen Nichtlehrer an unseren Conferenzen, wie das auch in anderen Provinzen vorkommt, für sehr zweckmäßig. Als Schriftführer fungirten die Herren: Amram-Zwesten und Katz-Diemerode, als Gäste bemerkte ich 2 Collegen aus den Provinzen Hannover und Westfalen, beide geborene Hessen. Auf der Tagesordnung stand ein Referat des Herrn Brandes-Oberaula über „Schäden im Synagogengemeindewesen des Reg.-Bez. Cassel und Vorschläge zur Beseitigung derselben;" ein desgleichen über „das Lesebuch von Herrn Dr. Stein," gehalten durch den Verfasser des Buches; und als 3. Gegenstand kamen Anträge vor; hiervon seien erwähnt die Entrichtung eines Jahresbeitrages von 75 Pfg. Seitens der Mitglieder der Conferenz zur Bestreitung der nöthigsten Ausgaben und die Bildung eines Ausschusses von Lehrern zur Wahrung der Interessen des israel. Lehrerstandes.

Aus dem sehr wohl durchdachten und recht gut vorgetragenen Aufsatze des Collegen Brandes-Oberaula habe ich Folgendes ausgezogen: 1. die Umwandlung der vier isr. Vorsteherämter in eine einzige Centralbehörde ist zu empfehlen. 2. Die Predigt wird in den kleineren Synagogen ohne Rabbiner nicht genug gewürdigt, resp. berücksichtigt. 3. Die Schächtgerechtsame werden überall mit dem Lehrer- und Vorsängeramte verbunden, selbst auch dann, wenn sie der betreffende Lehrer nicht selbst ausübt. 4. Die Prüfung im Schächteramte kann bei jedem beliebigen Rabbiner, eventuell auch bei sachverständigen Lehrern abgelegt, die Nachprüfungen der Schächter können ohne religiöses Bedenken bei 3 sachverständigen Lehrern gemacht werden. 5. Die Schulvisitationen durch die Herren Provinzialrabbiner können ohne Nachtheil für die Schulen alle 3 Jahre vorgenommen werden. 6. Die Besetzung von isr. Lehrerstellen geschieht leider nicht nach Alter und Dienstalter der Bewerber. Hier ist Abhilfe dringend geboten. Zu unserem Bedauern war nicht die nöthige Zeit vorhanden, die Thesen des Herrn Referenten zu besprechen resp. anzunehmen oder je nach Befinden abzulehnen.

Aus dem sehr ansprechenden Referate des Herrn Vorsitzenden über das von ihm herausgegebene Lesebuch für isr. Schulen habe ich etwa Folgendes noch behalten: Der Herr Referent hat geeignetes Material zur Vergrößerung bezw. Verbesserung des Lesebuchs gesammelt, besonders aus der nachbiblischen Geschichte, und dieses ganze Material glaube er (sehr richtig) in einen Anhang zum Lesebuche oder in ein besonderes Heftchen zu bringen. Ich meinerseits muß dringend wünschen, daß die Seitenzahl der ersten Auflage möglichst unverändert mit der zweiten Ausgabe übereinstimme, damit in der Schule beim Lesen alle und jede Störung vermieden werde, indeß nach eigener Aussage des Referenten ist etwa erst nach 2 Jahren an die Herausgabe der zweiten Auflage zu denken, weil ca. 500 Exemplare der bisherigen Auflage noch nicht verkauft sind und da das Absatzgebiet der isr. Schulen ein sehr kleines ist, so dürfte, besonders da auch die meisten Schulen mit den betreffenden Büchern schon versehen sind, dieser Rest nicht so rasch zum Verkaufe gelangen.

In die Commission von Lehrern zur Vertretung unserer Interessen wurden folgende Herren gewählt: Dr. Stein-Cassel, Cornelius-Rotenburg, Gutkind-Cassel, Davidsohn-Helmarshausen und Levi-Hofgeismar. Für die nächste Conferenz wurde als Ort Fulda und als Referent Herr Bloch-Gudensberg über „Bekämpfung social-demokratischer Bestrebungen" bestimmt.

Das eingenommene Mahl im Hotel Mansbach ließ nach Qualität und Quantität nichts zu wünschen übrig, der Saft der Reben mundete uns nach ächter deutscher Weise. Von den ausgebrachten Toasten erwähne ich den des Herrn Dr. Stein, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser gewidmet, den von Cornelius-Rotenburg für Herrn Seminarlehrer Dr. Stein-Cassel, von Gutkind-Cassel über Collegialität und Corpsgeist der Lehrer u. s. w. Die Gesangsvorträge der beiden Herren Cantoren zu Cassel, Stern und Kaminski, erfreuten sich eines wohlverdienten Beifalles. „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden." Schließen wir unseren Bericht mit diesen herrlichen Worten des gefeierten Dichters. Auf diesem Wege allen Theilnehmern herzlichen Gruß und Handschlag, besonders dem Herrn Vorsitzenden.

Lehrer Werthan in Frankenau.

(Anmerkung der Redaktion.) Wir geben das Referat unverkürzt wieder, weil wir einerseits glauben, daß der Geist der Versammlung so am Besten illustrirt wird, andererseits die Interressen der Lehrerwelt die weitgehendste Unterstützung verdienen. Hinsichtlich der Schächterfrage erlauben wir uns die Bemerkung, daß nach unseren Erfahrungen nicht jeder Rabbiner und noch seltener ein Lehrer oder ein Privater in moralischer und wissenschaftlicher Beziehung genügend befähigt ist, einen Schächter zu privilegiren, außerdem eine Privatperson zu vorbezeichneter Handlung keine Befugniß hat.

England.

London, im Juli. Die Jahresversammlung der anglo-jüdischen Assoziation fand vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Barons Henry de Worms statt. Der Vorsitzende hielt eine Anrede, in welcher er sich über die Bildung des internationalen Palästina-Comité's und die Berliner Vertragsbestimmungen zu Gunsten der Religionsfreiheit aussprach. Für Schulen im Orient hat der Verein im letzten Jahre 900 Pfd. Sterl. beigesteuert, welche sich auf Tunis, Salonichi, Bagdad, Beyrut, Jaffa, Mogador und Tripolis vertheilen. Der Verein hat die Judenverfolgungen in Rumänien zur Kenntniß der Regierung gebracht. Bezüglich Rußlands seien hervorragende russische Staatsmänner für Emancipation der Juden in Rußland gewonnen und Aussicht vorhanden, diese Frage in nicht zu entfernter Zeit auf dem Wege der Gesetzgebung in befriedigender Weise gelöst zu sehen. Dem Berichte schlossen sich Mittheilungen über die landwirthschaftliche Schule in Jaffa und die jüdische Colonie in Ho-nan in China an. Mr. Meyer Stern aus Amerika theilte der Versammlung mit, daß ein amerikanischer Israelit 100,000 Acker Land in Texas behufs Gründung jüdischer Ackerbau-Colonien angeboten habe.

☞ Die in H. Meyer's Verlag jedes Jahr erscheinenden „Gratulations-Postkarten" zeigen ganz besonders in diesem Jahre eine so große Mannigfaltigkeit (es sind circa 300 div. sehr hübschen Dessins), daß wir solche bei ihrer bekannten guten Ausführung und feinen Aussehens jedem unserer Leser, da auch die Preise sehr billig gestellt sind, bestens empfehlen können. Auch die anderen Gratulationskarten und Briefbogen empfehlen wir der Beachtung. Dr. H.

Spenden-Verzeichniß.

Für den verarmten Kaufmann ותלמיד חכם sind bei Unterzeichnetem ferner eingegangen:

Durch Synagogenältesten M. Wertheim, Wolfhagen, (Collekte) 7,60 M. Durch Lämmlein Künstler, Burghaßlach (Bayern) 11. Mayer Hirsch, Friedberg 4. Durch A. Gompertz, Synagogenvorsteher, Wesel 4. Cabbiner Dr. Salvendi, Dürkheim (2. Sendung) 5. Von Gemeinde Mosbach a. M. von Verschiedenen 10. Durch Lehrer Forchheimer, Ernsbach (Württemberg) 10. A. Lennhof, Lüdenscheid 3. Lehrer Lewi, Ratingen 3. Durch Lehrer A. Friedmann, Spiesen Rgb.-Trier 3,40. Israel Herz, Mittelsinn (Bayern) 6. M. Hirsch, Frankenwinheim (Bayern) 5. Durch Lehrer Weglein, Demmelsdorf (Bayern) 10. Durch J. B. Lamm, Schullehrer in Hüttenbach (Bayern) 10. Durch Lehrer Schlesinger, Mergentheim (Württemb.) Collekte 25,30. Durch Lehrer J. Rothschild in Ziegenhain von Herrn Louis Stern aus New-York, am Tage seiner Hochzeitsfeier mit Fräulein Lisette Strupp 20 M. Herzlichen Dank jedem einzelnen Spender, wie auch den geehrten Einsendern, Namens des Verarmten.

M. Rosenwald, Lehrer.
Oestrich bei Letmathe.

Bonn. Unglaublich aber wahr. Das „Fränk. Volksbl." berichtet vom 26. Juli aus Mellrichstadt: heute früh prangten am hiesigen Stadthause Placate, enthaltend „Tod den Juden und Halsabschneidern". Die Untersuchung ist eingeleitet.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen **Adressen der nachstehenden Gesuche**

Ein Handlungslehrling für eine Bronzewaaren-Fabrik gesucht. J. 1.

Lehrling gesucht in ein Bankgeschäft. J. 2.

In einem Kurz-, Galanterie und Spielwaarengeschäft en gros et en détail kann unter freier Station ein Lehrling sofort Stelle erhalten. J. 3.

Ein Hülfsvorbeter gesucht zu ימים נוראים derselbe muß ein guter בעל תקע sein. J. 4.

Einen erfahrenen Reisenden in einer Baumwollwaaren-Fabrik gesucht. J. 5.

Ein Lehrling gesucht, in einem Seidenband, Tüll- u. Spitzen-Engros-Geschäft. J. 6.

Verlangt wird, eine tüchtige Mamsell als Verkäuferin. J. 7.

Für sofort oder auch zu Michaelis ein junges Mädchen gesucht (Tapisserie-Geschäft). J. 8.

Ein Lehrling gesucht für Tuch- und Manufactur-Geschäft. J. 9.

Ein gewandter Verkäufer p. 1. Oct. für Manufactur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft gesucht. J. 10.

Ein reeller, sehr zuverlässiger, militairfreier Mann, in ges. Jahr., mit s. gut. Empfehl. u. Zeugnissen, der franz. Sprache sowie im Schreiben u. Lesen vollst. mächtig, kennt auch die Landwirthsch., sucht Stelle als Inspector od. Verwalter in Berlin od. außerh., auf Wunsch kann auch in der französ. Sprache Unterricht ertheilt werden. J. 11.

Ein befähigter חזן sucht gegen bescheidenes Honorar für die bevorstehende יום טובים Stelle. J. 12.

Ein tüchtiger Vorbeter, gestützt auf die besten Zeugnisse, wünscht in einer ansehnlichen Gemeinde zu ראש השנה und יום הכפור eine Stelle, auch ist derselbe sehr bewandert in der תורה, sowie guter בעל קורא u. בעל תקע. J. 13.

Ein gewesener חזן möchte gerne (am liebsten in Süddeutschland) auf hohe Feiertage eine Stelle als Vorbeter annehmen. Referenzen von orthodoxen Rabbinern zur Verfügung. J. 14.

Zur Aushülfe oder auch für sämmtliche Funktionen zu ראש השנה u. יום כפור sucht ein streng religiöser Privatmann (בעל תורה) mit angenehmer Stimme und guter Aussprache eine entsprechende Stelle. J. 15.

Zu den bevorstehenden ימים נוראים קבע"ל sucht ein חזן Stellung. J. 16.

Für ר"ה u. י"כ oder auch für sämmtliche Funktion sucht ein Hülfs-חזן Stellung. J. 17.

Die Synagogengemeinde Gelsenkirchen sucht für die bevorstehenden Feiertage einen gut eingeschulten, mit **kräftiger** aber **angenehmer Stimme** begabten Vorbeter (חזן), dem Ablösung gestattet werden kann. Wenn zugleich Prediger, wäre angenehm.

Offerten mit Empfehlungen wolle man gef. einsenden, an den Vorstand
2461 ***H. Steinberg.***

Zur Stütze der Hausfrau

wird von einer kleinen kinderlosen Familie, gegen Mitte October ein zuverläßiges isr. Mädchen gesucht, welches sowohl der Küche wie dem Hauswesen selbstständig vorstehen kann. Offerten unter P. 100 besorgt die Expedition dss. Bl. 2440

Nicht zu übersehen.

Ein als tüchtig bekannter Cantor, Lehrer und Schächter, der auch auf Verlangen deutsche Vorträge halten kann, 30 Jahre alt, erst kürzlich verheirathet, dem die glänzendsten Zeugnisse über sein bisheriges Wirken zur Empfehlung dienen, sucht baldigst oder bis 1. Januar 1880 eine, seinen Fähigkeiten angemessene Stelle. Es wird auf eine dauernde Anstellung und gute Behandlung mehr reflectirt, als auf großen Gehalt. 2447

Offerten werden unter J. F. 1000 postlagernd Karlsruhe in Baden erbeten.

Pensionat und höhere Töchterschule

von Frau Schauer in Mainz.

Beste Referenzen durch Eltern von Zöglingen dieser Anstalt. Der Eintritt neuer Zöglinge kann jeder Zeit stattfinden. Auf Verlangen Prospecte und nähere Auskunft. 2410

G. Singer, Triest.

Empfiehlt und versendet sämmtliche Sorten
אתרוגים und לולבין
bei bekannter, reeller, prompter Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen. 2424

Knaben-Institut Ingenheim [Rheinpfalz.]

Vollständige Ausbildung für Eisenbahn, Post- und Handelsfach, sowie für Einj.-Freiwill.-Examen. Mässigste Preise. Beginn des neuen XIV. Schuljahres, Montag, 6. Oktober. Näheres über Schule und Pensionat mit Prospect gratis durch die Direction (israel.) 2457

לראש השנה הבעל

Gratulations-Postkarten

empfehle auch dieses Mal wieder in neuen versch. geschmackvollen Mustern und mehrfarbigem Drucke mit passenden Wünschen. Preis p. **100 St. 3 Mark,** in größern Parthien **bedeutend** billiger.

Das Dutzend frco. gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken.

Gratulationskarten und Briefbogen in großer Auswahl billigst. 2454

A. Goldschmidt,
vorm. Wolff Kaufmann,
Hebr. Buchhandlung, Hamburg.

Ein Privatier (früher Lehrer und חזן) sucht für ראש השנה und יום כפור eine Stelle als חזן. Offerten nimmt entgegen **H. Danziger** in Esch
2448 bei Elsdorf, Reg.-Bez. Cöln.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein j. Mann (Israelit), der 20r Jahre, Weinhändler u. Weingutsbesitzer mit einem Baarvermögen von 60,000 Mk., wünscht mit einer Dame von hübschem Aeußern, die Sinn für Häuslichkeit hat, behufs späterer Verehelichung in Correspondenz zu treten. Auf Vermögen wird weniger Rücksicht genommen, jedoch mehr auf Familie und Stand. Wohl gemeinte, am liebsten nicht anonyme Off. unter Beigung der Photographie beförd. die Exped. dss. Blattes unter E. B. H. 2462

Nichtconvenirendes wird umgehend retournirt und Discretion beobachtet.

See-Bad Ostende.

Meinen werthen Gönnern habe die Ehre anzuzeigen, daß ich mein

Hotel, Restaurant כשר rue longue 46

verlegt habe. Kann dieses besonders empfehlen, durch die nahe Lage zum Meere, die prachtvolle Einrichtung desselben und große Anzahl Zimmer.

Hotel Frank tenu par **Henriette Frank.**

Mein elterliches Haus Hotel Frank in Bruxelles, befindet sich jetzt:

Place des Martyrs 13,

welches ich zu gleicher Zeit empfehle. 2378

Vom Herausgeber für 90 Pfg. zu beziehen:

Memorir- u. Gesangbuch

für isr. Schulen
von Lehrer Straßburger
in Buttenhausen (Württemberg.)

Dieses praktische Schulbuch hat sich seit seinem Erscheinen in vielen isr. Schulen eingebürgert und bietet den isr. Schülern genügenden Stoff für den Religions- und Gesangunterricht für Schule und Synagoge. Die jüd. und pädagogischen Journale haben dasselbe aufs günstigste beurtheilt. 2449

Für ein junges Mädchen aus achtbarer Familie (Halbwaise) fleißig u. stark wird zu Oct. eine Stelle gesucht. Die Mutter hat außerdem noch 5 kleine Kinder zu erziehen, weßhalb das älteste Kind zu ihrer Ausbildung baldmöglichst unterzubringen ein dringender Wunsch ist. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 2450

Ein isr. Mädchen, in Küche und Hausarbeit erfahr. wird für einen kleinen Haushalt in einer Prediger-Familie per sofort gesucht.

Offerten unter S. P. befördert die Expedition dss. Blattes. 2451

Frische koschere Myrthen liefert zum Laubhüttenfest, auch Wiederverkäufern (alljährlich wie seit über 20 Jahre) **L. Villain,**
2455 Erfurt.

Für Wiederverkäufer.
לראש השנה
Hebräische
Gratulations-Postkarten

in geschmackvoller u. höchst eleganter Ausstattung und mehrfarbigem Druck (über 300 div. Muster) pr 100 St. 1. Sorte Mk. **2,50,** 2. Sorte Mk. **4,50.** Bei größerer Abnahme bedeutend billiger. Andere Gratulationskarten wie auch Gratulationsbriefbogen nach besonderem Preiscourant billigst.

Gefl. Aufträge werden nur bei Voraussendung des Betrages effectuirt.

Halberstadt. 2458
H. Meyer's Verlag.

Auf ראש u. יום הכפור השנה sucht ein geübter חזן Stelle in Westfalen.

Off. unter M. besorgt d. Exp. d. Bl. 2459

Ein geprüfter Elementar-Lehrer sucht Stelle in einer kleinen Gemeinde, die auf Leistungen im Kantorat keine hohen Ansprüche macht. Näheres in d. Exp. 2455

Zum
Probe-Abonnement geeignet.

Nur 1 Mk. 75 Pf.

beträgt das Monats-Abonnement auf das 2460

„Berliner Tageblatt"

nebst „Berliner Sonntagsblatt" und illustrirtem Witzblatt **„Ulk."**

Im Laufe des September erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" die neueste Novelle von

Paul Heyse

unter dem Titel:
Romulusenkel,
worauf wir die vielen Verehrer des gefeierten Dichters aufmerksam machen.

Damit die Zusendung vom 1. Sept. ab pünktlich erfolge, wolle man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonniren.

Das „Berliner Tagebl." ist die gelesenste u. verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Eine perfecte Köchin zur Wechselzeit gesucht.
Hôtel Mayer,
2463 Cöln.

Empfehle meine

Israelitische Gastwirthschaft.

H. Berger,
2386 Coeln, Lungengasse 28 am Neumarkt.

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Das Vereins-Lokal befindet sich Heisterbacherhofstraße Nr. 2, Parterre.

August 15.	קבלת שבת	6 Uhr	45 M.
„ 16.	שחרית ל שבת	8 „	
	מזמורים אחר הפלה צ"ב צ"ז		
August „	זמן מנחה	5 „	
„ „	ערבית למוצאי שבת	8 „	20 „
„ 18.	י' כפור קטן	12 „	30 „
„ 19. „ 20.	ראש חדש אלול	6 „	30 „

August 16. סדרה ראה*
„ „ Neumondsverkündigung.
„ „ Sabbathausgang 8 Uhr 18 Min.
„ 18. יום כפור קטן
„ 19. „ 20. ראש חדש אלול

* enthält: Segen und Fluch. Vertilgung des Götzendienstes. Einheit und Reinheit des Gottesdienstes. Gesetze über Trauergebräuche. Unreine Thiere. Fleisch, das trefa oder newela geworden, ist dem Israeliten verboten. Zehnten. Die Leviten. Erlaß der Schulden im siebenten Jahre. Darlehen an Nothleidende. Mildthätigkeit. Entlassung der Sclaven. Die drei Wallfahrtsfeste. (Scholosch R'golim).

Hafthora: Jes. 54,5, 11—55,5.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.